

Sie waren gezogen über das Meer,
Nach Glück und Gold stand ihr Begehrt,
Drei wilde Gesellen, vom Wetter gebräunt,
Und kannten sich wohl und waren sich freunt.

Sie hatten gegraben Tag und Nacht
Am Fluss die Grube, im Berg den Schacht;
In Sonnengluten und Regengebraus,
Bei Durst und Hunger hielten sie aus.

Und endlich, endlich, nach Monden voll Schweiß,
Da sahn aus der Tiefe sie winken den Preis,
Da glüht' es sie an durch das Dunkel so hold,
Mit Blicken der Schlange, das feurige Gold.

Sie brachen es los aus dem finsternen Raum,
Und als sie es fassten, sie hoben es kaum,
Und als sie's wogen, sie jauchzten zugleich:
«Nun sind wir geborgen, nun sind wir reich!»

Sie lachten und kreischten mit jubelndem Schall,
Sie tanzten im Kreis um das blanke Metall;
Und hätte der Stolz nicht bezähmt ihr Gelüst,
Sie hätten's mit brünstiger Lippe geküsst.

Sprach Tom, der Jäger: «Nun lasst uns ruhn!
Zeit ist's, auf das Mühsal uns gütlich zu tun.
Geh, Sam, und hol uns Speisen und Wein!
Ein lustiges Fest muss gefeiert sein!»

Wie trunken schlenderte Sam dahin,
Zum Flecken hinab mit verzaubertem Sinn;
Sein Haupt umnebelnd beschlichen ihn sacht
Gedanken, wie er sie nimmer gedacht.

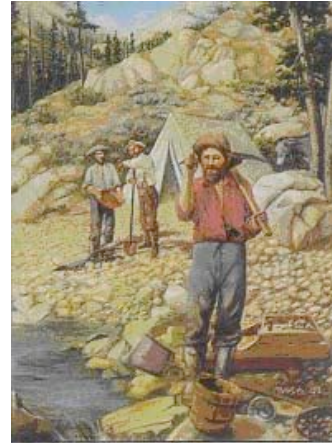
Die andern saßen am Bergeshang;
Sie prüften das Erz, und es blitzt' und es klang.
Sprach Will, der Rote: «Das Gold ist fein;
Nur schade, dass wir es teilen zu drein.»

«Du meinst?» - «Je nun, ich meine nur so,
Zwei würden des Schatzes besser froh.
Doch wenn» - «Wenn was?» - «Nun, nehmen wir an,
Sam wäre nicht da - » - «Ja, freilich, dann, dann - -»

Sie schwiegen lang. Die Sonne glomm
Und gleißt' um das Gold; da murmelte Tom:
«Siehst du die Schlucht dort unten?» - «Warum?»
«Ihr Schatten ist tief, und die Bäume sind stumm.»

«Versteh ich dich recht?» - «Was fragst du noch viel,
Wir dachten es beide und führen's ans Ziel.
Ein tüchtiger Stoss und ein Grab im Gestein,
So ist es getan, und wir teilen allein!»

Sie schwiegen aufs neu. Es verglüht' der Tag;
Wie Blut auf dem Golde das Spätrot lag.
Da kam er zurück, ihr junger Genoss,
Von bleicher Stirne der Schweiß ihm floss.



«Nun her mit dem Korb und dem bauchigen Krug!»
Und sie aßen und tranken mit tiefem Zug.
«Hei lustig, Bruder! Dein Wein ist stark,
Er rollt wie Feuer durch Bein und Mark.

Komm, tu uns Bescheid!» - «Ich trank schon vorher,
Jetzt sind vom Schläfe die Augen mir schwer;
Ich streck ins Geklüft mich.» - «Nun, gute Ruh!
Und nimm den Stoss und den dazu!»

Sie trafen ihn mit den Messern gut.
Er schwankt' und glitt in rauschendem Blut.
Noch einmal hub er sein blass Gesicht:
«Herr Gott im Himmel, du hältst Gericht!

Wohl um das Gold erschluget ihr mich;
Weh euch! Ihr seid verloren wie ich.
Auch ich, ich wollte den Schatz allein
Und mischt' euch tödliches Gift in den Wein!»

Personen:.....

Ort der Handlung:

Szenen:.....

.....
.....

Nummeriere die Satzteile, so dass sich die Zusammenfassung des Gedichts „Die Goldgräber“ von Emanuel Geibel ergibt:

..... um Gold zu suchen.

..... Während Sam dies tut, meint Will,

...1. Die drei Goldgräber Sam, Tom und Will sind nach Amerika gereist,

..... bis sie dann Gold finden und es aus dem Berg bringen.

..... denn nun sind sie reich.

..... Beim Abwiegen des Goldes brechen sie in Jubel aus,

..... und er bittet Sam, Speisen und Wein für ein Fest zu holen.

..... Tom, der Jäger, sagt, sie sollten sich ausruhen,

..... Tom und Will werden sich einig,

..... Unter schwierigen Bedingungen haben sie geschuftet,

..... Als Sam zurückkommt, feiern sie.

..... und geht schlafen.

..... dass es schade sei,

..... er habe das Gold für sich alleine gewollt

..... dass sie das Gold zu dritt teilen müssen.

..... und habe ihnen ein tödliches Gift in den Wein gemischt.

..... Sam in eine Schlucht zu werfen.

..... aber der sagt,

..... mit ihnen zu trinken,

..... Tom und Will fordern Sam auf

..... Im Sterben sagt Sam,

..... und stechen mit Messern auf ihn ein.

..... er hätte schon viel getrunken,

..... Tom und Will nutzen die Gelegenheit